

Editorial zum 6. Seminar Medizin auf dem Österberg am 8.10.2016: Kiffen auf Rezept

Cannabis - ein unerwartet aktuelles medizinisches und gesundheitspolitisches Problem.

Die Partei Bündnis 90 -Die Grünen haben 2015 ein "Cannabiskontrollgesetz" für eine Freigabe von Hanf für den privaten Gebrauch zur Entkriminalisierung bzw. Legalisierung des Konsums eingebracht

Das Bundesministerium für Gesundheit hat Anfang 2016 einen Gesetzentwurf vorgelegt, der chronisch Kranken Cannabis als Hanfprodukt (-Blüten) auf Rezept - also verschreibungs- und erstattungsfähig - zugänglich machen soll. Inzwischen ist dazu ein Regierungsentwurf zur Änderung des Betäubungsmittel-Gesetzes vom Bundeskabinett verabschiedet worden.

Der frühere UN-Generalsekretär Kofi Anan befürwortet eine weitgehende Legalisierung aller Drogen. Er glaubt, dass "Drogen viele Menschenleben zerstört haben, aber falsche Maßnahmen seitens der Regierungen noch viel mehr Elend angerichtet haben. Der Krieg gegen Drogen habe keine Erfolge gebracht und sich zum Krieg gegen Menschen entwickelt. Privater Konsum müsse entkriminalisiert und möglichst sicherer Zugang zur Droge gesetzlich geregelt werden. Zudem brauche es Aufklärung und Therapieangebote" (Der Spiegel).

In diesem Spannungsfeld möchte Ihnen das diesjährige 6. Seminar dazu fundierte Kenntnisse durch erfahrene Wissenschaftler und Kliniker vermitteln.

Es bedarf für Verständnis und Übersicht eine Darstellung zu den verschiedensten Zubereitungen und deren Wirksubstanzen sowie den gefährlichen Beimischungen der auf dem Schwarzmarkt angebotenen Drogen (2). Unzweifelhaft haben die Wirkstoffe der Cannabinoide in definierter Substanzmenge als Arzneimittel eine Bedeutung in der Schmerz- und Palliativmedizin, die schon heute den Ärzten zur Verfügung stehen (3), aber deren Kosten leider nicht von den GKV ersetzt werden.

Die zunehmende Verbreitung und Altersverteilung der Konsumenten überrascht im Drogenbericht der Bundesregierung ebenso wie international (4). Dabei stellt sich heraus, dass besonders die Heranwachsenden, durch Verharmlosung und Zugänglichkeit auf dem Schwarzmarkt zum Konsum verführt, in besonderem Maße gefährdet sind, schwerste psychische und hirnormale Störungen zu entwickeln (5). Auch für das ungeborene Kind und die Säuglinge hat der Konsum der Mutter erschreckende Folgen (6).

Rauschwirkung und die Langzeiteffekte eines regelmäßigen Konsums oder gar Missbrauchs haben fatale Folgen auf die Psyche, die Leistungsfähigkeit und Sozialisierung des Konsumenten bis hin zu Psychosen und Suizidgefährdung (7). Dem entsprechend haben die Kliniker und Psychotherapeuten Strategien zur Entgiftung, Entwöhnung und Stabilisierung durch rehabilitative Maßnahmen einschließlich Selbsthilfegruppen entwickelt (8).

Das Cannabiskontrollgesetz der Partei der Grünen und die damit verbundenen Argumentationen für eine kontrollierte Freigabe (9), sowie der aktuell auf Vorschlag des BMG vom Bundeskabinett verabschiedete Änderung des Betäubungsmittel-Gesetzes werden referiert (10). In der Stellungnahme der Ärzteschaft wird für eine Zulassung die Reinheit der Wirksubstanzen und Substanzkonzentrationen nach dem Arzneimittelgesetz gefordert, dagegen eine freien Zugänglichkeit von Hanfprodukten ohne Rezeptpflicht, Reinheitsnachweis und ohne exakt definierte Konzentrationen abgelehnt (11).

Auf der Basis der durch die Vorträge hochkarätiger Referenten gewonnenen Einsichten sollen die gesundheitspolitischen Vorhaben im Rundtischgespräch auch mit den Zuhörern abschließend diskutiert werden. Wir würden uns über eine rege Teilnahme freuen.